Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 50 (1956)
Heft: 12

Rubrik: [Geschichten]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stigt zwar den Kommunismus, aber die Entgötterung Stalins hat ihn viele Anhänger gekostet.

Daß Staatsoberhäupter außer Landes gehen, ist große Mode geworden. So verweilt Tito für drei Wochen in Rußland und der Präsident von Indonesien ist auf Besuch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die Lage in Zypern ist schlimm geworden. (England will die Zyprioten nicht an Griechenland freigeben. Red.) Das Volk ist empört über die Verbannung seines Führers Erzbischof Makarios' durch die Engländer nach der Südsee. Es ist sonderbar, daß das Volk der Freiheit den Vorzug gibt gegenüber dem Umstand, daß es doch unter den Engländern gut verdienen könnte.

Am Großflugtag in Dübendorf vom 28. Mai war bestes Wetter. Die Riesenflugmaschinen imponierten gewaltig. Und es beeindruckte auch der gewaltige Aufmarsch von 500 000 Zuschauern, Zaungäste inbegriffen. Es war somit jeder zehnte Bewohner der Schweiz dabei.

Seit dem 3. Juni führen unsere Bundesbahnen nur noch zwei Klassen, 1. und 2. Klasse, statt 1., 2. und 3. Klasse. Echt demokratisch ist das, während es in Rußland, dem Lande der «Gleichheit», immer noch vier Wagenklassen gibt.

Eine alpinistische Großtat wurde von der schweizerischen Everest-Expedition vollbracht. Es gelang den Schweizern, den höchsten Berg der Welt, den Mount Everest (8880 Meter!) zu besteigen. Sie hatten mit dem Wetter außerordentlich Glück gehabt. Der Bundesrat sandte den Tapferen ein Glückwunschtelegramm. Jbalt.

Nachschrift: Es waren Berner, die den Mount Everest bestiegen haben. Es muß dies gesagt sein, weil die meisten Zeitungen der andern Kantone immer prompt melden, daß es ein Berner war, der da oder dort ein Haus angezündet, Geld gestohlen, ein Pflegekind nicht richtig behandelt (es gibt 6000 Pflegekinder im Kanton Bern!), oder sonst was Böses oder Dummes getan hat. Leisten aber die Berner etwas Hervorragendes, dann spricht man von Schweizern.

Red.

Fahren ohne Fahrbewilligung

Jetzt möchte ich noch eine Geschichte erzählen. Sie ist natürlich erfunden, auch die Namen, die darin vorkommen. Aber sie könnte auch — ich möchte sagen leider — wahr sein:

Es waren zwei Freunde, nennen wir sie Hans und Heiri. Heiri hatte ein Motorrad und selbstverständlich auch eine Fahrbewilligung. Die Freunde fahren immer miteinander durchs Land und sogar ins Ausland. Hans hat keine

Fahrbewilligung, weil man ihm keine geben will. Er sagt zu Heiri: «Laß mich auch einmal ans Steuer!» Zuerst zögert Heiri und dann gibt er nach, immer und immer wieder. Es passiert ja nichts, denken beide. Auch die Polizei hat uns bis heute noch nie angehalten.

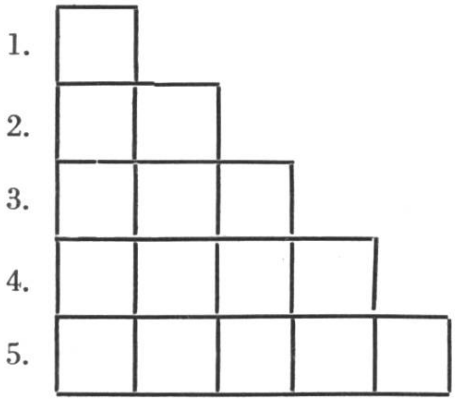
Eines Tages geschieht das Unglück. Hans steuert gerade das Motorrad. Heiri, der die Fahrbewilligung hat, sitzt hinten. Hans überholt gerade ein Auto, da kommt unverhofft ein anderes entgegen. Ein Ausweichen ist unmöglich. Zusammenstoß! Heiri fliegt in hohem Bogen auf die Straße und bleibt bewußtlos liegen. Hans wurde weniger schwer verletzt. Auto und Motorrad sind schwer beschädigt. Die Polizei kommt und schreibt alles auf. Und als sie von Hans die Fahrbewilligung verlangte, hatte er natürlich keine, auch keinen Fahrausweis. Beides hatte der Heiri, aber er hat das Motorrad nicht gesteuert. Im Auto gab es verschiedene Verletzte, sie alle mußten mit Hans und Heiri ins Spital. Und nachher wandern beide noch ins Gefängnis. Und warum das? Heiri hat wohl für das Motorrad eine Haftpflichtversicherung und haftet natürlich als Halter, auch wenn andere das Motorrad steuern. Aber nur, wenn diese eine Fahrbewilligung haben. Hat der Lenker keine Fahrbewilligung, so bezahlt die Versicherung nichts. Und so müssen Hans und Heiri alles selber bezahlen. Durch ihre Handlungsweise haben sie nicht nur den Leuten im Auto Schaden zugefügt, sondern auch ihre eigenen Angehörigen ins Unglück gestürzt, an dem sie möglicherweise jahrelang zu tragen haben.

Ich will nicht behaupten, daß Hans und Heiri Gehörlose sind, aber warum könnten sie es nicht sein? Und es wird auch allerlei geredet, darum an alle, die es angeht: A u f g e p a ß t ! ! !

Aus den «Club-Nachrichten» Nr. 5 des S. G. M. C. K. Exer, Präs.

Rätsel (Worttreppe)

Von oben nach unten kommt zu jeder Zeile ein weiterer Buchstabe zu den vorherigen.



1. Wichtiger Vokal, den die taubstummen Schüler zuerst sprechen lernen.
2. Ausfluß aus dem Hallwylersee.
3. Tierleiche.
4. Ohne .... keine Ernte.
5. Gleichwort für Teufel.

Das Ganze mehrmals laut gelesen ist eine ausgezeichnete Stimmübung. Lösungen bis Ende Juli an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

(Eine Leserin schrieb ziemlich ungehalten, wenn sie keine Preise bekomme, so mache sie beim Rätsellösen nicht mehr mit. Nun, wem

dieses unterhaltsame Spiel saure Arbeit ist, soll nicht mitmachen. Im übrigen kommt dann im August ein Preisrätsel für jene Leser, die die Zeitung bezahlt haben. Gf.)

Rätsellösung aus Nr. 8 siehe Umschlagseite 4! Rätsellösung aus Nr. 9 erscheint am 1. Juli (Platzmangel).

Allerlei Besucher

Besuche bekomme ich furchtbar gerne. Darum nehme ich mir immer Zeit für jeden Besucher, auch wenn ich fast keine habe. Aber die Besucher sind so verschieden! Manche machen mich froh, manche müde. Manche machen mir leicht, manche schwer.

Ich will euch meine Besucher vorstellen:

Ich bin soeben in eine neue Wohnung gezogen. Da läutet es. Der Gang voll Kisten. Eine schreckliche Unordnung. Wenn es nur kein Besuch ist, denke ich. Da steht Regula vor der Türe. Im Korb hat sie — einen Kuchen? Nein! Schürze und Pantoffeln. Sie sagt: «Gotte, kann ich dir etwas helfen?» Da habe ich große Freude. Regula packt mein Geschirr aus der Kiste. Sie wäscht und trocknet es schön sauber. Ich kann es nur versorgen. Darum haben wir Zeit: Wir können nachher trinken und plaudern. Es war ein schöner Nachmittag.

Am andern Tage fege ich einen Boden. Es läutet. Wieder Besuch. Ich freue mich. Vielleicht habe ich heute wieder einen gemütlichen Nachmittag? Vreni steht da. Sie bringt mir Blumen. Sie ist lieb und nett. Sie sagt: «Ach, du hast viel Arbeit! Störe ich?» Ich antworte: «Ich muß einfach arbeiten, aber wir können doch plaudern.» Vreni setzt sich in den bequemen, neuen Stuhl. Sie liest die Zeitung. Ich fege weiter. Ich bin noch nicht fertig. Da kommt Vreni in die Küche. Sie hat Durst. Sie fragt nicht: «Hast du auch Durst? Soll ich für uns beide Tee machen?» Sie meldet nur: «Ich habe Durst und Hunger vom Velofahren.» Sie verschwindet wieder im Sessel. Gut, ich mache Tee und stelle ihr allerlei auf. Aber nun habe ich keine Zeit, mich zu setzen. Ich muß das Nachtessen rüsten für meine Familie. Meinen Tee trinke ich stehend in der Küche. Vreni liest eine Zeitschrift. Ich glaube, sie ist sehr zufrieden. Sie wollte gar nicht plaudern. Sie wollte nur Tee und Kuchen.

Ich denke: Besuche machen heißt, gern sprechen miteinander. Aber miteinander. Nicht nur einer allein. Nicht so: Eine Tante kommt. Sie fragt: «Wie geht es?» Ich sage: «Heute habe ich Kopfweh.» Dann muß ich eine Stunde lang nichts mehr reden. Warum? Die Tante redet. Sie plätschert wie ein Wasserfall, ohne Unterbruch! Was? Kopfweh? Die Tante hat auch immer. Frau Küderli auch, und die Nachbarin. Das kommt vom Stricken. Also: Keine Pullover mehr stricken, keine Socken. Die Tante hat noch anderes. Viele Krankheiten. Viele Sorgen. Alles will sie aufzählen. Sie hat viel mehr und viel schlimmeres als alle andern Leute. Sie ist eine Jammergrete.

Ein Bursche kommt immer nur, wenn er in Schwierigkeiten ist. Er hat mir noch nie einen Besuch gemacht und gesagt: «Jetzt geht es mir einmal gut.» Es geht ihm oft gut, aber dann besucht er mich nicht. Ich hätte Freude daran.

Aber eine alte Frau besucht mich oft. Sie hat wenig Geld. Ich bin froh, daß sie mir keinen teuren Blumenstrauß bringt vom Gärtner. Aber sie bringt mir doch ein Geschenk: Jedesmal ein Büschelchen Schnittlauch und Petersilie aus ihrem Garten. Ich bin sehr froh, ich habe keinen Garten.

Ein Lehrling kommt. Der hat auch kein Geld. Aber er möchte mir Freude machen. Er bringt junges Buchenlaub aus dem Wald. Im Winter einen Tannenzweig. Er kommt oft unangemeldet. Vielleicht bin ich nicht zuhause. Dann stellt er den Zweig vor die Türe. Er schimpft nicht: «Sie ist nie daheim!» Er kommt wieder. Manchmal bin ich sehr müde: Der Bursche geht wieder nach fünf Minuten. Er hat gesehen: Müde. Manchmal bleibt er lange da, wenn ich gut Zeit habe. Dann reden wir viel. Oder wir spielen zusammen. Er hat ein feines Gefühl. Er merkt von selber, wann er gehen muß. Er gibt auf alles acht. Er denkt: Ich willl so auf Besuch kommen, daß man mich immer gern hat. Ich will nicht nur an mich denken, sondern auch an die andern. Ich will nicht nur Freude haben, ich will auch Freude machen. Darum putzt er die nassen Schuhe gut ab. Darum weiß er, was anständig ist. Ich habe immer große Freude an seinem Besuch. AOM.

Korrespondenten!

Schreibt einfach, einfach, einfach! Schwierig Geschriebenes verstehen nur wenige. Einfach Geschriebenes verstehen auch schwächere Leser. (Korrespondentenkurs 1956 in Wabern.)